

Alltägliches Beten

Predigt über Lukas 11,5-13¹

Stell dir vor, du hast einen Nachbarn, mit dem du befreundet bist.
Und du brauchst, weil du in deinem Haus und Grundstück was zu tun hast, eine Schubkarre oder einen Autoanhänger oder eine Bohrmaschine.
Und du weißt: Mein Nachbar hat das.

Was tust du?

Du wirst hingehen und dir das borgen.

Mit welcher Erwartung gehst du hin?

Natürlich mit der, dass du bekommst, was du brauchst!

Und während du hingehst, stellst du dir schon innerlich vor,
wie du mit der Schubkarre, dem Autoanhänger oder der Bohrmaschine
wieder nach Hause gehst.

Ist doch klar.

Oder als Jugendlicher:

Wenn du von einem Ausflug nach Hause kommst

oder vom Sport oder gar von der Gartenarbeit

und einen Mordshunger hast, dann wirst du vermutlich als Erstes in die Küche gehen.

Und wenn du höflich bist, fragst du die Mutter:

Ich hab so einen Hunger! Hast du was zu essen?

Mit welcher Vorstellung tust du das?

Natürlich mit der, dass du bald am Tisch sitzt und ordentlich reinhauen kannst.

Ist doch klar.

Und für Eltern ist es selbstverständlich,

dass sie ihren Kindern ordentlich zu essen, geben und im Übrigen auch alles andere,
was sie für ihr Leben wirklich brauchen.

Wozu erzähle ich das?

Weil Jesus genau solche Selbstverständlichkeiten als Beispiel nimmt und sagt:

Was in eurem Miteinander alltäglich und klar ist,

müsste doch in eurer Gottesbeziehung erst recht alltäglich und klar sein!

Also: Wenn du ein Gebet sprichst und Gott um etwas bittest:

Mit welcher Erwartung, mit welcher Vorstellung tust du das?

“Herr, ich bitte Dich, dass Du mir Deinen Heiligen Geist gibst,
so wie es im Neuen Testament steht und erlebt wurde.”

“Herr, ich bitte Dich, dass meine Kinder oder meine Eltern
zum lebendigen Glauben kommen!”

“Herr, ich bitte Dich, dass ich bekomme, was ich zum täglichen Leben brauche!”

Mit welcher Erwartung und Vorstellung betest du das?

Wenn du als Mann deinen Nachbarn mal für eine Stunde um den Wagenheber bittest

oder als Hausfrau die Nachbarin um ein Ei, das dir zum Kuchen backen noch fehlt,

dann gehst du mit der Vorstellung und Erwartung hin,

dass du mit dem Wagenheber oder dem Ei zurück kommst.

Du kennst deinen Nachbarn. Du vertraust ihm.

Du weißt, er ist dir wohl gesonnen und wird dir helfen, wenn er kann.

Ist doch klar.

¹ Wort für die Predigt am Sonntag Rogate, Reihe IV, Evangelium, bis 2018 Reihe III

Also wird es bei deinem Beten auch so sein:
 Wenn du Gott um Seinen Geist oder um mehr von Seinen Geist bittest,
 dann tust du das in der Erwartung und Vorstellung,
 dass du Ihn bekommst, so wie es in der Bibel steht.

Wenn du darum bittest, dass deine Kinder oder Eltern zum Glauben kommen,
 stellst du dir vor,
 wie sie anfangen zu beten und Bibel zu lesen und zur Gemeinde zu kommen
 und ihr Leben Jesus ausliefern und wie sie verändert werden.
 Und wenn du bittest um das, was du zum täglichen Leben brauchst,
 dann hast du die Erwartung,
 dass du Arbeit bekommst oder die nötige Unterstützung,
 die passende Wohnung, die notwendige Kleidung oder was es auch ist.

Ist das so?

Oder betest du nur dies und jenes ohne die Erwartungen,
 dass auf dein Gebet hin etwas geschehen könnte oder gar wird?

Bist du überrascht, wenn ein Gebet erhört wird
 oder bist du gewiss: Gott hört mein Gebet und wird handeln?

Ein Kind, das seine Eltern um etwas zu essen bittet,
 ist nicht überrascht, wenn es tatsächlich etwas bekommt,
 vielleicht sogar das, worum es gebeten hat.

Denn das Kind weiß: Meine Eltern haben Essen da.

Und meinen Eltern liegt an mir,
 die geben mir gern und selbstverständlich das, was ich brauche.

Warum ist das in unserem Gebetsleben nicht unbedingt so?

Jesus sagt doch:

*Wenn schon ihr, die ihr im Grunde eures Wesens böse seid - so sieht euch Gott -
 euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr erst Gott!*

Wenn das bei euch schon selbstverständlich ist, wie viel mehr erst bei Gott!

Traut ihr dem Gott, der allein und wirklich gut ist
 und der allmächtig ist und alles hat und kann und euch liebt,
 traut ihr diesem Gott weniger zu als euch selbst und eurem Nachbarn?

Bei euch selbst und untereinander wisst ihr, wie ihr dran seid,
 aber mit Gott kann man nur Katz und Maus spielen oder blinde Kuh oder Lotterie,
 da weiß man nie, ob man was findet oder kriegt?

Aber Hallo!

Woran könnte es liegen,
 wenn sich unser Beten und unsere Gebetserwartung
 so wenig deckt mit dem, was Jesus hier sagt?

Woran könnte es liegen, wenn sich unser Beten und die Wirkung unserer Gebete
 doch recht deutlich unterscheidet von dem,
 was die Bibel unter Beten versteht und beschreibt?

Es könnte zwei Gründe haben, alle beide oder einen davon.

Der erste:

Wenn du einen Nachbarn hast, um den du dich nie geschert und gekümmert hast,
 den du nie begrüßt hast, mit dem du vielleicht sogar im Streit liegst:

Wenn du zu dem gehst und um den Autoanhänger bittest,
 dann wird er dir wohl eher einen Vogel statt den Anhänger zeigen
 und dir die Tür vor der Nase zuknallen.

Wahrscheinlich würdest du auch schon diese Reaktion erwarten oder befürchten.
Du hast ja auch sonst keine Beziehung zu ihm.

Warum sollte er dir jetzt helfen?

Wenn das Neue Testament über das Beten spricht, dann davon,
dass Kinder Gottes mit Gott, ihrem Vater, vertrauensvoll sprechen.

Nach der Bibel ist jeder Mensch Geschöpf Gottes,
aber kein Mensch von Natur aus Kind Gottes.

Auch die Taufe macht uns nicht automatisch zu Kindern Gottes.

Sondern: *Allen, welche Jesus aufnahmen,
denen gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden,* sagt die Bibel.²

Kind Gottes ist jemand, der eine persönliche Vertrauensbeziehung zu Jesus Christus hat
und durch Jesus Christus eine Vertrauensbeziehung zu Gott.

Kind Gottes ist jemand, in dem etwas von Gott lebt,
jemand, der Jesus Christus im Herzen hat bzw. Gottes Geist.

Die eigenen Kinder sind die, die man (Mann) gezeugt oder Frau geboren hat.

Kinder Gottes sind die,
die wiedergeboren, von oben, aus Gott, aus Gottes Geist geboren sind.³

Die Existenz Gottes für möglich zu halten
oder sogar fest daran zu glauben, dass es Gott gibt,
nützt allein noch nicht so sehr viel.

Genauso wie es kaum etwas nützt, zu wissen:

Es gibt da einen Nachbarn.

Ich hab ihn schon von weitem gesehen
und von meinen Bekannten habe ich sogar einiges über ihn gehört.
Solange du keine persönliche Beziehung zu deinem Nachbarn hast
oder diese Beziehung gestört ist,
wirst du von ihm nicht viel Gutes erwarten können normalerweise.
Wirklich beten können nur Kinder zu ihrem Vater,
so wie Jesus als Sohn Gottes zu Gott, Seinem Vater gebetet hat.

Und die Bibel sagt:

*Wir sind Söhne Gottes durch den Glauben an Jesus Christus,⁴
durch die Vertrauensbeziehung zu Jesus Christus.*

Das Erste ist also: Unser Verhältnis zu Gott muss stimmen!

Wir brauchen die Gewissheit, dass wir Gottes Kinder sind.

Wenn das noch nicht klar ist, dann suche dort Klarheit und mache das fest,
du kannst dir von anderen Christen helfen lassen dabei.

Eine Vertrauensbeziehung ist immer einer wechselseitige Sache.

Gott hat Sein großes JA zu uns schon gesagt - am Kreuz von Jesus.

Unsere Kirche macht dieses große JA Gottes
noch mal besonders an der Säuglingstaufe fest.

Aber unser kleines ja zu Gott ist trotzdem noch notwendig,
dass wir IHM die Führung unseres Lebens überlassen.

Wirklich beten können nur Kinder zu ihrem Vater,
davon geht Jesus hier aus,⁵ und das muss zuerst geklärt werden.

Ein **zweiter** Hinderungsgrund für erhörliches Beten
kann unser **Unglaube** auch als Kinder Gottes sein.

² Joh 1,12

³ Tit 3,5; Joh 3,3-8

⁴ Gal 3,26 wörtlich

⁵ Lukas 11,13!

Ich hab das ja am Anfang sehr bewusst so formuliert:
 Wenn du zu deinem Nachbarn gehst, weil du etwas brauchst,
 mit welcher Erwartung und Vorstellung gehst du da hin?
 Doch mit der, dass du bekommst, was du brauchst!
 Du siehst das im Geist schon vor dir!
 Oder wer die Eltern um etwas zu Essen bittet, erwartet, dass er es bekommt
 und sieht in Gedanken schon den gedeckten Tisch vor sich.
 Und wenn du ein Gebet sprichst und Gott um etwas bittest:
 Mit welcher Erwartung, mit welcher Vorstellung tust du das?
 Das, was du erwartest und dir vorstellst, ist das, was du glaubst!
 Siehst du im Geist die Erfüllung schon vor dir?
 Lebst du in der Erwartung und Vorstellung:
 Das Gebet wird erhört! Ich weiß noch nicht, wann und wie, aber ich weiß: Es kommt! - ?
 Kann und darf man so beten?
 Ja, wie denn sonst?
 "Moment mal", kommt sofort als Einwand:
 "Wir kennen doch Gottes Willen nicht, wir können Seine Weisheit nicht ergründen,
 deshalb müssen wir doch völlig offen lassen, was aus unseren Gebeten wird - oder?"
 Das klingt erst mal sehr demütig, bescheiden und christlich und es ist ja auch was dran.
 Aber oft ist genau das eine Ausrede für und ein Ausdruck von Unglauben.
 Bleiben wir bei Jesus!
 Er sagt:

Ihr erwartet selbstverständlich voneinander Gutes,
 und ihr tut einander selbstverständlich Gutes.
 Das traut ihr euch gegenseitig ohne Weiteres zu!
 Ihr habt zu euren Freunden und Eltern das Vertrauen, dass sie eure Bitten
 erhören.
 Und zu Gott habt ihr dieses Vertrauen nicht? Ist Gott schlechter als ihr?
 Liebt ER euch weniger als eure Freunde und Eltern?
 Kann ER weniger als eure Freunde und Eltern?
 Nennt ihr das Glauben, wollt ihr so beten,
 indem ihr Gott kleiner macht und IHM weniger zutraut als euch?
 Gott ist heilig, vollkommen, Gott ist Liebe,
 Gott allein ist gut. Im Vergleich zu Gott seid ihr böse.
 Deshalb ist es logisch und folgerichtig:
*Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst,
 wie viel mehr wird der Vater vom Himmel her
 denen Heiligen Geist geben, die ihn bitten!*

Im Leben mit Gott sollte dasselbe selbstverständlich sein wie im Leben miteinander!
 Was wir einander zutrauen, dürfen wir Gott erst recht zutrauen!
 Wo Gottes Güte und unser Glaube zusammentreffen da werden Gebete erhört!

Und wenn das doch nicht klappt?

Jesus ermutigt vorher:

Bleibt dran!
 Mag sein, die Antwort kommt nicht gleich.
 Mag sein, ihr müsst die Bitten wiederholen -
 das ist unter Menschen auch manchmal so.
 Mag sein, ihr müsst den Bitten Nachdruck verleihen, müsst mal Rabatz machen
 und eure Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit unter Beweis stellen
 wie der Freund um Mitternacht.

Eine Möglichkeit, die Dringlichkeit eines Gebetsanliegens unter Beweis zu stellen, wäre z.B. das Fasten.

Jesus sagt:

*Wenn ihr bittet, dann kriegt ihr auch.
Wenn ihr sucht, dann findet ihr auch,
wenn ihr anklopft und klingelt, dann geht die Tür auf!*
Und damit ihr's wirklich kapiert, sag ich's noch einmal:
*Jeder, der bittet, empfängt
und jeder, der sucht, findet,
und jedem, der klopft oder klingelt wird geöffnet.*

Hat das jetzt geklingelt und ist klar?

Wenn nicht, dann solltest du vielleicht mit der Bitte anfangen, die Jesus hier beispielhaft anführt.

Es ist die einzige Stelle in der gesamten Bibel, wo wir dazu ermutigt werden, für uns selbst um den Heiligen Geist zu bitten.

Für viele scheint das eine Art Phrase zu sein:

“Gib uns bitte, gib mir bitte deinen Geist” -

und es scheint daraufhin nie etwas zu passieren, weil Phrasen nichts bewirken, außer, dass sie einem auf den Geist gehen, das Gehirn aushöhlen und einen ermüden.

Und alle Jahre wieder singen wir zu Pfingsten:

Komm, Heiliger Geist.

Und nichts ändert sich.

Sind aus Feuer, Kraft und Sturm, die alles in Bewegung setzten, inzwischen kraftlose Phrasen geworden?

Haben wir etwas verloren, wovon Jesus sagt:

Darum dürft ihr neu bitten und Gott wird es schenken!?

Selbstverständlich *wird der Vater aus dem Himmel Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten*, sagt Jesus.

Heiliger Geist steht hier ohne Artikel im Urtext, und das bedeutet dann eher:

Etwas vom Heiligen Geist oder mehr vom Heiligen Geist.

Der Heilige Geist wohnt zwar in jedem wiedergeborenen Christen, aber Er kann mehr oder weniger Einfluss haben,

man kann geistlich ausgetrocknet sein oder davon überfließen,

man kann voll Heiligen Geistes sein, erfüllt mit dem Heiligen Geist, oder eben auch ziemlich leer.

Bei der Erfüllung mit dem Heiligen Geist spielt in der Bibel

nicht nur das persönliche Gebet, sondern auch die Segnung mit Handauflegung durch geisterfüllte Christen eine große Rolle.

Das darf man in Anspruch nehmen. Auch heute.

Beten können ist das größte Vorrecht eines Menschen!

Dazu brauchen wir eine intakte Beziehung zu Gott, dem Vater.

Dazu brauchen wir den Glauben, der Gott wenigstens das zutraut, was wir einander im Alltag auch zutrauen.

Und das kommt richtig in Gang durch den Heiligen Geist, den Gott gerne schenkt. Lebe darin!